

gefunden, die ihr besser lagen als nordische Frauengestalten, mit denen sie eigentlich nur die verfeinerte Sinnlichkeit des Kopfes und die unbefriedigte Sehnsucht des Herzens gemeinsam hatte.

Kein einziger Dramatiker unter ihren Zeitgenossen hatte — mit Ausnahme von Verga — das Vornehme und unendlich Überlegene, die Geringschätzung aller äußeren Mittel, die ihrem tiefsten Wesen als Künstlerin gleichkam. So groß sie als Dolmetsch war, sie verblieb eine Künstlerin, die niemals genaue künstlerische Sprache vorfand, die ihrem Genius entsprach. Die Dichter ihres Landes erreichten nicht diese Höhe; die Dichter anderer Länder standen ihr zu fern. Hätte sie, wie Maximilian Harden gewünscht hat, die Prinzessin in Goethes „Tasso“ verkörpert, so wäre zu befürchten gewesen, daß ihre Landsleute kalt verbleiben würden. Die Rolle ist wie für ihren Genius geschrieben. Aber die Italiener sind an eine mehr populäre Musik gewöhnt. Und die Musik des Textes würde in einer italienischen Übersetzung völlig verlorengegangen sein.

#### VII.

Bezeichnend für die Selbständigkeit und Abgeschlossenheit der großen Italienerin ist, daß sie, die doch ihr etwas so Fremdes wie Ibsens „Die Frau vom Meere“ mit Leidenschaft umfaßte und in den verschiedensten Ländern immer und immer wieder spielte, gar kein Verhältnis zu Racine, geschweige denn zu Corneille gewinnen konnte. Sie hat sehr oft und gut die jetzt so gänzlich veraltete „Kameliendame“ von Dumas Fils gespielt, nie aber eine Frau von Racine.



*Phot. Scinto, Genua*

#### Eleonora Duse als Francesca da Rimini

Das Buch von Edouard Schneider, das eine Fülle tiefer Betrachtungen über Eleonora Duse enthält, hat den einen Mangel, daß der Autor erst 1912 seine Heldin persönlich kennenlernte. Doch sie zog sich schon 1909 von der Bühne zurück, nachdem sie in Berlin sich in der „Frau vom Meere“ zum letztenmal gezeigt hatte, und kehrte erst zwölf Jahre später, im Mai 1921, zum Theater zurück, indem sie in Turin in derselben Rolle wieder auftrat.

Immer war sie ernst, immer kränklich, immer in ihrem Innern erhaben und unzugänglich gewesen; in den letzten Lebensjahren